(Erstes Blatt.)

Thorner Zeitung.

Erscheint wöchentlich sechs Mal Abends
mit Ausnahme des Sonntags.
Als Beilagen: „Illustrirtes Sonntagsblatt" u. das bunt illustrirte Witzblatt „Thorner Lebenstropfen."
Abonnements-Preis für Thorn und Vorstädte, sowie für Podgorz, Mocker und Culmsee frei ins Haus vierteljährlich **2 Mark.** Bei allen Postanstalten des deutschen Reiches **2 Mark.**

Begründet 1760.

Redaction und Expedition Bäckerstr. 39.
Fernsprech-Anschluß Nr. 75.

Anzeigen-Preis: Die 5gespaltene Corpus-Zeile oder deren Raum 10 Pf. — Annahme bei der Expedition und in der Buchhandlung **Walter Lambeck**, Fernsprech-Anschluß Nr. 81, bis zwei Uhr Mittags.
Für **Mocker** bei Herrn **Werner**, Lindenstr. 12 für **Podgorz** bei Herrn **Grahlow** und Herrn Kaufmann **R. Meyer**, für **Culmsee** in der Buchhandlung des Herrn **E. Baumann.**
Auswärts bei allen Annoncen-Expeditionen.

Nr. 65. Sonntag, den 18. März **1894.**

Deutsches Reich.

Unser Kaiser entsprach am Donnerstag Abend einer Einladung des Prinzen Albert von Sachsen-Altenburg zum Diner. Am Freitag Vormittag erledigte der Kaiser Regierungsgeschäfte und folgte Mittags einer Einladung des Ministerpräsidenten Grafen Eulenburg zur Tafel. Abends wohnte der Monarch der Vorstellung im Opernhause bei. — Aus Abbazia berichtet das „W. Frdbl.": Kaiserin Auguste Viktoria, die fast den ganzen Tag bei den Prinzen in der Villa Angiolina weilt, hat den Wunsch geäußert, ganz in diese Villa zu übersiedeln, deren Park bekanntlich abgeschlossen ist. Es wiederholt sich hier ein ähnlicher Fall, wie bei dem Aufenthalt der Kronprinzessin-Wittwe Stephanie, die auch von der Villa Amalia nach der Villa Angiolina übergesiedelt war, weil diese weniger exponirt ist und eine Terrasse unmittelbar am Meere besitzt.

Dem Kaiserdiner in der russischen Botschaft in Berlin wird eine hochpolitische Bedeutung beigemessen, da es gerade an dem Tage abgehalten wird, an welchem die Entscheidung über den russischen Handelsvertrag fiel, und da der deutsche Botschafter General von Werder, der ein eigenhändiges Schreiben des Zaren überbringt, in Berlin angelangt ist und mit hochgestellten Staatswürdenträgern am Diner theilnimmt.

Eine interessante Vorgeschichte hat das Frühstück beim Frhrn. v. Stumm, dem auch der Kaiser bekanntlich beiwohnte Nach der „Rh.-Westf. Ztg." ist die Geschichte nämlich die: Auf dem Reichskanzlerdiner, das im vorigen Monat in Anwesenheit des Kaisers stattfand, trat der Monarch bekanntlich für die Annahme des russischen Handelsvertrags durch den Reichstag ein. Er drückte schließlich seine Ueberzeugung aus, daß eine Mehrheit für den Vertrag sicher sei. Frhr. v. Stumm dagegen bezeichnete die Aussichten für den Vertrag als höchst unsicher. In seiner impulsiven Art rief der Kaiser aus: „Was gilt die Wette? Ein Frühstück? Topp!" Die Theilnehmer an jenem Festmahl, wahrscheinlich Frhr. v. Stumm selbst, hatten diese Episode längst vergessen, als nach der ersten entscheidenden Abstimmung am 10. d. M. bei Herrn v. Stumm ein humoristisch abgefaßtes Handbillet eintraf, worin sich der Kaiser unter Berufung auf jene Wette für Dienstag Vormittag zum Frühstück ansagte.

Auf einem der letzten Ministerdiners in Berlin hat sich der Kaiser auch, wie nachträglich bekannt wird, mit großem Interesse über Kanalbauten im Osten geäußert. Es handelte sich um die Herstellung einer Wasserstraße von der Weichsel durch die Masurischen Seeen bis Angerburg und von da nach dem Pregel. Der Kaiser äußerte seinen Wunsch dahin, daß ihm von den Ministern baldigst Pläne und Kostenanschläge, welche dies Projekt betreffen, vorgelegt werden möchten.

Parlamentarisches. In dem Gesetze über die Sonntagsruhe im Handelsgewerbe wird von konservativer Seite dahin beantragt, daß die Gehilfen zc. im Handelsgewerbe, statt am ersten Tage der hohen Kirchenfeste, am zweiten Tage derselben nicht beschäftigt werden dürfen, während für den ersten Festtag eine fünfstündige Beschäftigung zulässig sein soll. — Im Reichstage hat der Abg. Liebermann von Sonnenberg den Antrag auf Ertheilung von Vorrechten an Bauhandwerker bei Belegung von Hypotheken gestellt. — Im preußischen Abgeordnetenhause ist eine Interpellation des Abg. Arendt eingegangen, betreffend die Neuprägung von 22 Millionen Reichssilbermünzen.

Dem Bundesrathe sollte, nach einer vor Kurzem durch die Blätter gehenden Meldung, der Entwurf wegen Abänderung des medizinischen Prüfungswesens zugegangen sein. Nach der „Kreuzztg." ist das jedoch ein Irrthum, die neue Vorlage ist noch nicht soweit fertiggestellt und dürfte auch noch geraume Zeit erfordern.

Die sächsische Landtagssession wurde am Freitag von dem König Albert mit einer Thronrede geschlossen, in welcher der Monarch zunächst mit wärmstem Danke der rührenden Theilnahme während seiner letzten Krankheit gedenkt und auf die demnächstige Vermählung des Prinzen Johann Georg hinweist. — Die Sorge für die Beschaffung der erforderlichen Geldmittel habe dazu geführt, auf den weiteren Ausbau der Einkommmensteuer unter gleichzeitiger Erleichterung der weniger bemittelten Klassen bedacht zu nehmen. Hierdurch sei auch eine wesentliche Stärkung der Finanzkraft des Landes erreicht worden. Dies sei von um so größerer Bedeutung, als die Steuerkraft desselben zur Deckung der Bedürfnisse des Reichs in bei weitem höheren Maße, als bisher, in Anspruch genommen werden dürfte, so lange es nicht gelänge, zu der von der Gesammtheit der Bundesregierungen als nothwendig erkannten Finanzreform des Reichs zu kommen. Wenn auch dieses Ziel in nächster Zeit vielleicht noch nicht zu erreichen sei, so läßt sich doch die Hoffnung nicht aufgeben, daß die Dringlichkeit der Reform und die Berathung des ihr zu Grunde liegenden gesunden Gedankens immerhin anerkannt und gewürdigt werde.

Die „Brandenburg." Die Meldung, daß das Panzerschiff „Brandenburg" in Folge seiner Maschinenhavarie außer Dienst gestellt wird, bestätigt sich nicht; ebenso wenig, daß an Stelle der „Brandenburg" die „Wörth" in den Verband der 2. Division des Manövergeschwaders treten wird. Aus gut unterrichteten Kreisen wird der „Voss. Ztg." mitgetheilt, daß alle Aussicht vorhanden ist, die „Brandenburg" bereits in den ersten Sommermonaten in den Verband des Manövergeschwaders zurücktreten zu lassen. Zur Zeit findet eine zweite kalte Wasserdruckprobe sämmtlicher Maschinen- und Kesseltheile statt.

Die Neuuniformirung der Armee. Gegenüber anderslautender Mittheilung behauptet die „Post," daß die einzige Aenderung, die in dem Anzuge unserer Truppen bevorstehe, die Einführung der sog. Litewken sei, mit dem schon seit längerer Zeit Probeversuche gemacht werden. Nach event. erfolgter Einführung dieser Litewken werde übrigens der bisherige Waffenrock ebenfalls bestehen bleiben, da die Litewken ausschließlich nur im Felddienst und auf Uebungen getragen werden sollen. Im Zusammenhang mit der Frage der Neuuniformirung steht, nach der „P. K.", die ebenfalls an entscheidender Stelle stark ventilirte Frage der Sommeruniformen für Offiziere nach russischem Muster. Völlig unrichtig ist, nach letzterem Blatte, daß man sich bei der Neuuniformirung das österreichische „Blousen-System" und den kurzen Waffenrock zum Muster genommen habe und daß von der blauen Grundfarbe der preußischen Uniformen abgewichen werden soll. Thatsache sei freilich, daß die „Helmfrage" Gegenstand von Erörterungen und Erwägungen sei und daß der Kaiser selbst diese Frage angeregt habe. An die Einführung der Käppis an Stelle des Helms werde nicht im Entferntesten gedacht; vielmehr handelt es sich um ein Mittelding zwischen beiden.

Der Stadthalter des Reichslandes, Fürst Hohenlohe, ist aus Straßburg in Berlin angekommen. Umlaufende Gerüchte behaupten, die Reise stehe im Zusammenhang mit einem Wechsel hoher reichsländischer Beamter, unter welchen sich auch der Unterstaatssekretär von Puttkammer befinden.

Das deutsch-französische Abkommen wegen des Hinterlandes von Kamerun wird jetzt vom Kolonialblatt veröffentlich. Der Vertrag, welcher in seinen Hauptbestimmungen schon vorher bekannt war, ist bekanntlich lebhaft kritisirt, weil man behauptete, Deutschland habe den Franzosen zu große Zugeständnisse gemacht. In der nunmehrigen amtlichen Publikation heißt es, daß von deutscher Seite alles erreicht worden sei, was nach Maßgabe der schon früher abgeschlossenen Verträge hätte erreicht werden können. Vor Allem ist der größte Theil des ungemein fruchtbaren Adamaua an Deutschland gefallen. Ferner ist der territoriale Zutritt zum südlichen Tschadsee und der handelspolitische Zugang zum Centralsudan Deutschland auf alle Fälle sicher gestellt. Das neu erworbene Gebiet ist 495 000 Quadratkilometer groß und kommt also Deutschland an Flächeninhalt gleich. Der Vertrag wird dem Reichstage zur Kenntnißnahme zugehen, so daß dort nach den Osternferien über seinen wahren Werth und seine rechte Bedeutung verhandelt werden kann.

Parlamentsbericht.

Deutscher Reichstag.

73. Sitzung vom 16. März.

Zur dritten Berathung steht der Handelsvertrag mit Rußland.

Abg. Heyl von Herrnsheim (natl.) erklärt, die Minderheit seiner Partei sei auch durch die für den Vertrag geltend gemachten politischen Motive nicht überzeugt worden. Die Industrie habe infolge der schwankenden Valuta-Verhältnisse in Rußland nicht die Vortheile zu er-

Vom Adel.

Von Friedrich Friedrich.

(Nachdruck verboten.)

(16. Fortsetzung.)

Diesen Grundsatz hielt er auch jetzt fest. Weder einer seiner Verwalter, noch ein Arbeiter ahnte, was in ihm vorging, er war ruhig wie immer.

Am folgenden Tage gegen Abend kam v. Malten in aufgeregter Weise auf den Gutshof des Freiherrn gesprengt. Er sprang vom Pferde und warf dem herbeieilenden Reitknecht die Zügel zu.

Mannstein eilte ihm entgegen.

„Malten was haben Sie?" fragte er besorgt, da ihm die Aufregung des Gutsbesitzers sofort auffiel.

„Kommen Sie in Ihr Zimmer, dort — dort," entgegnete Malten, schritt schnell voran in das Zimmer des Freiherrn und ging dort rasch einige Male auf und ab, bis er sich soweit beruhigt hatte, um auf die wiederholte Frage des alten Herrn antworten zu können.

„Ich ritt heute Morgen auf das Feld, wo ich eine Anzahl fremder Arbeiter beschäftigt habe, weil die meinigen nicht ausreichend sind," erzählte er endlich. „Ich gebe den Leuten einen guten Lohn, verlange freilich auch, daß sie tüchtig arbeiten. Ich bemerkte sofort, daß sie fast gar nicht gearbeitet hatten und, als ich ihnen deshalb Vorwürfe machte, traten mehrere der Männer an mich heran und sagten, daß sie gar nicht weiter arbeiten würden, wenn sie nicht einen höheren Lohn erhielten. In dreister Weise verlangten sie denselben, die andern stimmten darin bei und umringten mich. Ich kenne keine Furcht und bin nicht gewöhnt, mir in solcher Weise Vorschriften machen zu lassen, und erwiederte ihnen kurz, daß ich ihnen nicht mehr zahlen und sie ebensowenig hindern würde, wenn sie die Arbeit einstellen wollten. Sie thaten es sofort unter Drohungen, dennoch kehrte ich ruhig heim, um meiner Frau und Tochter, welche heute Mittag auf zwei Tage verreisen wollten, nicht unnöthiger Weise Befürchtungen einzuflößen. Ich verschwieg ihnen das Vorgefallene und begleitete sie noch eine Strecke, als sie fortfuhren."

„Das war vernünftig", warf der Freiherr ein. „So weit ich ihre Frau kenne, würde sie überhaupt gar nicht gereist sein. —"

Malten schien diese Worte nicht zu hören.

„Ich wollte schon heute Nachmittag zu Ihnen kommen, um Ihnen das Vorgefallene mitzutheilen," fuhr er fort." „Aus den Drohungen der Männer vernahm ich, daß sie mit Ihren Arbeitern in Verbindung stehen und daß sie dieselbe Forderung an Sie stellen wollen."

Der kleine Freiherr lächelte.

„Sie mögen es thun," entgegnete er. „Sie werden bei mir ebenso wenig Entgegenkommen finden, wie bei Ihnen."

„Lassen Sie mich zu Ende erzählen," sprach der Gutsbesitzer. „Heute Nachmittag wurde ich verhindert, zu Ihnen zu kommen, ich ritt deshalb später fort. Als ich im Walde angelangt war und langsam dahin ritt, sprangen plötzlich mehrere der Arbeiter auf mich zu und hielten mich an. Sie trugen Knittel und einer der Männer, der Schlimmste von Allen, Namens Bartels, sogar ein Pistol in der Hand. Ich dachte nicht an Furcht, als indessen einer der frechen Gesellen meinem Pferde in die Zügel fiel, hieb ich ihn mit der Reitgerte über den Kopf, gab meinem Thiere die Sporen und sprengte davon. Ich sah, daß das Pferd zwei Männer niederriß. Mit wildem Geschrei folgten sie mir. „Schieß ihn nieder!" rief Einer. — „Laß ihn, er muß ja nach seinem Gute zurückkehren, dann werden wir ihn fassen," fiel ein Anderer ein. So weit also ist es schon gekommen! . . . . Mannstein, geben Sie mir einen Revolver oder ein Paar Pistolen, dann werde ich sofort zurückkehren und sehen, ob einer den Muth hat, mich anzugreifen! Ohne Erbarmen würde ich ihn niederschießen!"

Die Augen des kleinen Freiherrn waren bei der Erzählung aufgeleuchtet, es schien fast, als ob er Lust habe, sich seinen Freunde anzuschließen, um gemeinsam mit ihm den Verwegenen entgegenzutreten. Dann besann er sich eines Anderen.

„Malten, Sie werden das nicht thun," sprach er, die Hand auf den Arm des Freundes legend.

„Doch, doch!" rief Malten, noch immer heftig erregt. „Ich will ihnen zeigen, daß ich sie nicht fürchte!"

„Sie wissen, Malten, daß auch ich keine Furcht kenne," erwiderte Mannstein, „dennoch rathe ich Ihnen, thun Sie es nicht. Wollen Sie der überlegenen Gewalt entgegentreten? Sie sollen sich keiner Gefahr aussetzen, denn ich denke an Ihre Frau und Ihre Tochter!"

„Die Männer erwarten mich, bis ich zurückkehre."

„Nun, dann werden wir ihre Geduld auf die Probe stellen — Sie bleiben diese Nacht hier — bei mir."

„Das geht nicht."

„Weshalb nicht? Befürchten Sie, daß die Leute den Muth haben, auf Ihr Gut zu dringen?"

„Nein, denn ihr Groll ist nur gegen meine Person gerichtet."

„Haha! Und Ihre Person behalte ich hier!" rief der kleine Herr. „Malten, ich bitte Sie als Freund, folgen Sie meinem Rathe, ich überlege hier ruhiger als Sie."

„Meine Leute werden auf meine Heimkehr warten."

„Ich sende einen Boten und Sie schreiben Ihrem Verwalter, daß er ein wachsames Auge hat. Morgen begleite ich Sie selbst zurück und wenn dann die Männer uns entgegenzutreten wagen, sollen sie kennen lernen, daß die Malten und Mannstein fest zusammenstehen und daß ich noch nicht so alt bin, als ich ihnen vielleicht erscheine! Nun schlagen Sie ein!"

Er streckte dem Freunde die Hand entgegen.

„Ich will es thun," entgegnete Malten nach kurzem Zögern. „Wir müssen zusammenhalten, weiter darf es nicht gehen, als es schon gegangen ist.!"

„Ich schließe mich in allem Ihnen an," versetzte Mannstein. „Jetzt aber kommen Sie auf die Veranda, ein Glas Wein schmeckt dort besser. Ich freue mich wirklich, daß ich Gesellschaft habe. Am Tage finde ich Zerstreuung genug, die Abende werden mir oft lang, denn ich habe nicht immer Lust zum Lesen."

„Ist Ihr Neffe nicht mehr hier „" fragte Malten.

„Er ist nach der Residenz zurückgekehrt."

„Und er hat mir nicht einmal Adieu gesagt!" fuhr der Gutsbesitzer fort.

„Er wird wahrscheinlich morgen wieder kommen," bemerkte Mannstein und schritt voran nach der Veranda, um dies Gespräch, welches ihm peinlich war, abzubrechen.

Der Diener mußte Wein bringen, dann befahl er ihm, sein eigenes Zimmer für den Gast in Bereitschaft zu setzen.

Die beiden Männer, welche seit Jahren befreundet waren, saßen einander gegenüber. Der kleine Freiherr konnte trotz aller Mühe, welche er sich gab, eine gedrückte Stimmung nicht verbergen.

„Was haben Sie Mannstein?" fragte Malten endlich, da ihm das ernste Wesen seines Freundes auffiel.

Der alte Herr zögerte mit der Antwort, endlich erzählte er dem Freunde das Vorgefallene, denn geheim konnte es ihm doch nicht bleiben.

„Es ist mir ein lieber Traum dadurch zerstört," fügte er hinzu. „Ich hoffte, es werde meinem Neffen gelingen, das Herz Ihrer Tochter zu gewinnen, und wenn unsere beiden Güter in eine Hand gekommen wären, hätten sie es mit fast jeder Besitzung im ganzen Lande aufnehmen können. Mein Neffe hat diesen Wunsch vernichtet — es blieb mir nichts weiter übrig, als alles, was in meiner Macht stand, zu thun, um die Ehre des Unglücklichen Mädchens wieder herzustellen. Malten, ich hoffe, daß Sie mir beistimmen werden."

(Fortsetzung im zweiten Blatt.)

warten, auf welche man rechne. Der Segen für die Exportindustrie sei nicht zu verkennen, aber man könne ihn nur als solchen ansehen, wenn neben der Exportwirthschaft eine gedeihliche Landwirthschaft bestehe. Redner schließt, seine Freunde würden den Vertrag wie in zweiter Lesung ablehnen.

Abg. v. Heeremann (Ctr.) kann in diesem Vertrage eine ernstliche Gefahr für die Landwirthschaft nicht erblicken. Um der Landwirthschaft zu helfen, müssen andere Mittel und Wege beschritten werden. Darüber in Prüfung einzutreten habe die Regierung jetzt die doppelte Pflicht. In der Erwartung, daß die Regierung die gegen den Nothstand der Landwirthschaft erforderlichen Maßnahmen treffen werde, wolle Redner mit einem Theil seiner Freunde für den Vertrag stimmen.

Abg. v. Hammerstein (kons.) erörtert die Vortheile des Vertrages für Rußland. Die deutsche Industrie sei keineswegs so entzückt von demselben, sie habe nur nicht den Muth, mit der Sprache herauszukommen, wegen ihrer Beziehungen zur Börse. Die konservative Partei stimme geschlossen gegen den Vertrag, denn sie wolle die Verantwortung dafür nicht tragen. Man werde ihr noch Dank dafür wissen.

Abg. Fürst Radziwill (Pole) bedauert die Mandatsniederlegung des Abg. von Koscielski und wendet sich dann gegen die konservative Partei, welche zu wenig geneigt sei. den Wünschen der Polen entgegenzukommen.

Abg. v. Kardorff (Reichsp.) kommt auf die Ausführungen des Vorredners zurück. Er werde mit seinen Freunden nach wie vor gegen die Vorlage stimmen.

Abg. Thomsen (freis. Vg.) erklärt im Interesse der Industrie der Vorlage zustimmen zu wollen. Auch könne der Austausch zwischen den Völkern die friedliche Entwickelung der Verhältnisse nur günstig beeinflussen.

Abg. Liebermann v. Sonnenberg (Antis.) spricht sich in Berücksichtigung der Lage der Landwirthschaft entschieden gegen den Vertrag aus. Ein kräftiger Bauernstand sei schon der Erhaltung eines tüchtigen Heeres wegen nothwendig. Redner äußert sich dann verschiedenen Parteien gegenüber in persönlicher Beziehung. Um Deutschland gegen Ueberschwemmung mit russischem Roggen zu schützen, werde nichts anderes übrig bleiben, als den Getreidehandel zu verstaatlichen.

Abg. Lieber (Ctr.) bemerkt, die Gegner des Vertrages würden seitens des Centrums nicht unterstützt werden, und beschäftigt sich mit den Aeußerungen der Abgg. v. Liebermann und v. Hammerstein. Fürst Bismarck habe 1867 selbst den Grund zu dieser Vertragspolitik gelegt. Ein friedlicher Sieg sei jedenfalls besser als ein Sieg in Waffen und wenn es mit Hilfe dieses Vertrages Deutschland gelinge, Rußland in die europäische Wirthschaftsgemeinschaft hineinzuziehen, sei dies auch ein Erfolg.

Abg. v. Manteuffel (kons.) tritt, sich gegen den Vertrag erklärend, verschiedenen Ausführungen des Vorredners entgegen. Lediglich sachliche, nicht persönliche Gründe seien es, welche die konservative Partei bestimmten, gegen den Vertrag zu stimmen. Die „Kompensation" der Aufhebung des Identitätsnachweises könne der Landwirthschaft unmöglich genügen; die Aufhebung der Staffeltarife sei ein direkter Schade für sie.

Abg. Frhr. v. Stumm (Reichsp.) resumirt nochmals eingehend die Vortheile des Vertrages für die Industrie, die Nothwendigkeit seiner längeren Dauer und betont, daß wirkliche Nachtheile für die Landwirthschaft nicht entstehen könnten.

Hierauf wird ein Schlußantrag angenommen.

Abg. Metzner (Ctr.) erklärt, daß er sich in Betrachtnehmung der schwierigen Verhältnisse in seinem Wahlkreise der Abstimmung enthalten müsse.

In der Spezialdebatte über Art. I bemerkt Abg. Graf Herbert Bismarck: Der Abg. Lieber habe dem früheren Reichskanzler das Wort in den Mund gelegt: „Der Weg nach Konstantinopel geht durch das Brandenburger Thor." Diese Aeußerung stamme vielleicht aus dem Munde des jetzigen Reichskanzlers, wobei ihm nur fraglich sei, ob sie zutreffe, denn das Brandenburger Thor führe nach Westen hinaus und nicht nach dem Osten.

Nach einer kurzen Bemerkung des Abg. Siegle [natlib.] erscheint der Reichskanzler Graf v. Caprivi, welcher kurz vor Beginn der Spezialdebatte den Saal verlassen hatte, wieder am Bundesrathstische und erklärt, es sei ihm mitgetheilt worden, daß Graf von Bismarck die Aeußerung, daß der Weg nach Konstantinopel durch das Brandenburger Thor gehe, als eine seiner [des jetzigen Reichskanzlers] Ansicht Ausdruck gebende bezeichnet habe. Er habe aber in der Kommissionsberathung über die Militärvorlage diese Aeußerung als aus russischer Quelle stammend dargestellt. Er bitte den Herrn Abgeordneten, wenn er wieder Aeußerungen von ihm erwähne, sich vorher besser zu informiren.

Abg. Graf Herbert Bismarck erwidert, wenn der Herr Reichskanzler vorhin im Hause gewesen wäre, würde er seine Worte nicht verdrehen. Redner wiederholt dann seine Aeußerung.

Es folgen hierauf die einzelnen Artikel des Vertrages in der Spezialdebatte welche zu längeren, aber wesenlosen und von den früheren Debatten sich wenig unterscheidenden Diskussionen Anlaß geben. Die beiden Tarife werden bewilligt, ebenso das Schlußprotokoll und die übrigen Anlagen. Es folgt hierauf die Schlußabstimmung über den ganzen Vertrag [nicht namentliche Abstimmung], die Parteigruppirung ist dieselbe wie bei der namentlichen Abstimmung zu Art. 1 in zweiter Lesung.

Der Vertrag wird mit großer Majorität angenommen.

Die hierauf vorgenommene Gesammtabstimmung über den Etat pro 1894|95 ergiebt Genehmigung desselben gegen die Stimmen der Sozialdemokraten.

Nächste Sitzung Donnerstag, 5. April 2 Uhr. Interpellationen Osann und v. Kardorff.

Schluß 2 Uhr 30 Minut.

Preußisches Abgeordnetenhaus.

37. Sitzung vom 16. März.

Eingegangen ist ein Antrag des Dr. Krause (ntl.) betr. Gleichstellung der Notare mit anderen Beamten bezüglich der Strafen wegen Nichtanwendung der tarifmäßigen Stempel. Die Vorlagen betr. Errichtung eines Amtsgerichts in Ronsdorf und betr. Gerichtsverfassung in Helgoland werden in dritter Lesung angenommen.

Bei der 3. Lesung der Vorlage betr. den Handel mit Privatloosen wünscht Dr. Arendt (frk.) die reichsgesetzliche Regelung des Lotteriewesens. Die Vorlage wird genehmigt. Ferner werden debattelos in 3. Lesung genehmigt die Vorlagen betr. Abänderung von Amtsgerichtsbezirken, betr. Emeriten und Reliktenversorgung der Mittelschullehrer, sowie die Berggesetz-Novelle. Es folgt die dritte Lesung der Sekundärbahn-Vorlage.

Im Laufe der sonst unwesentlichen Debatte bittet Abg. Jäckel (frs. Vg.) den Minister, seinen Einfluß geltend zu machen für den Bau einer direkten Eisenbahnlinie Posen-Warschau, dies liege im Interesse der Provinz. Bisher habe sich Rußland gegen den Bau gesträubt, hoffentlich werde das durch den Vertrag besser werden. Die Sekundärbahnvorlage wird hierauf angenommen.

Es werden sodann verschiedene Petitionen erledigt. Eine Interpellation über die Prägung von Silbermünzen des Dr. Arendt ist eingegangen.

Es wird sodann die nächste Sitzung auf Dienstag, den 3. April, 12 Uhr, vertagt. Auf der Tagesordnung sind: Vorlage betr. Eintragung von Vornamen in rhein. Geburtsregister, Antrag Eckels betr. Aenderung der Vormundschaftsordnung 2c.

Ausland.

Oesterreich-Ungarn.

Aus Wien: Kaiser Franz Joseph ist von der Riviera nach Oesterreich zurückgekehrt. Den Weg nahm er diesmal über Ala durch Süd-Tyrol, in welchem sonst bekanntlich die Sympathien mehr nach Italien neigen. Der Kaiser wurde indessen von der Bevölkerung sehr lebhaft begrüßt. In nächster Woche wird er das deutsche Kaiserpaar in Abbazia besuchen.

Italien.

Aus Rom: Die Schwierigkeiten wegen der Finanzreform in Italien werden in den Kammern immer größer. Der eingesetzte Finanzausschuß beräth nun schon eine ganze Reihe von Wochen, aber es ist auch noch nicht die leiseste Einigung erzielt. Es wird schon ernsthaft erwogen, ob nicht sofort zur Ausschreibung von Neuwahlen gegangen werden soll, um nicht durch den Druck des Votums der Wähler die Annahme der Reformvorschläge zu erzwingen. — Mit dem greisen Ludwig Kossuth in Turin geht es von Tag zu Tag schlechter. Die Katastrophe wird aber doch durch seine ungemein zähe Natur von Tag zu Tag hinausgeschoben.

Großbritannien.

Aus London: Die Erhöhung der Marineausgaben um einige 60 Millionen Mark beantragt die britische Regierung im Parlament. Das Flottenpersonal soll um 6700 Mann vermehrt und mit dem Bau von 7 Schlachtschiffen 1. Klasse, 6 Kreuzern 2. Klasse und 2 Korvetten begonnen werden. Da die Forderung nach einer weiteren Vermehrung der englischen Marine schon längst in sehr dringender Weise erhoben ist, so wird die Bewilligung dieses Mehraufwandes kaum lange auf sich warten lassen.

Frankreich.

Aus Paris: Ueber das neueste Bombenattentat in Paris — am Donnerstag Nachmittag hatte ein Anarchist eine Bombe in die prächtige Madaleinekirche werfen wollen, wurde aber infolge plötzlicher Explosion der gefährlichen Waffe selbst zerschmettert, während sonst niemand verletzt worden ist, — ist erfreulicherweise schnelle Klarheit geschaffen. Der Thäter ist ein gewisser Pauvels, ein 30jähriger belgischer Gerber, der wegen anarchistischer Umtriebe aus Frankreich ausgewiesen war und zuletzt in Barcelona gelebt hat. Man fand bei ihm ein Retourbillet Paris-Barcelona. Die Polizei kannte ihn längst als einen verzweifelten Patron, hat aber nicht gewußt, daß er in Paris war. Man glaubte einen Augenblick in dem zerschmetterten Verbrecher auch die Person gefunden zu haben, welche die bekannten Attentate in kleinen Pariser Hotels verübte, aber diese Annahme ist falsch. Die Untersuchung macht wahrscheinlich, daß Pauvels umkam, weil die selbstthätige Kirchenthür unvermuthet auf ihn klappte, und die Bombe traf, die er unter seinem Rock am Leibe trug. So erklärt es sich, daß ihm durch die Explosion der Unterleib aufgerissen, das Eingeweide zerfetzt und Weste und Rock in die Bauchhöhle gestopft wurden. Die Bombe war mit Pikrinsäure, Chlorkalk und Nietnägeln gefüllt. Pauvels hatte sich seine Opfer unter den eleganten Damen wählen wollen, die massenhaft die Predigt des Abbé Carnet besuchten. Die Polizei hat erneute Anarchistenverhaftungen vorgenommen, aber die Blätter spotten bereits darüber, weil die Polizei nie die eigentlichen Verbrecher findet. In der Deputirtenkammer ist die Einsetzung von Landgerichten für die Anarchisten angeregt, damit ohne weiteres die Verurtheilung zum Tode erfolgt.

Brasilien

Während die Regierung in Rio de Janeiro Viktoria schießen läßt und sich alle Mühe giebt, die Führer des Flotten-Aufstandes, die an Bord fremder Schiffe geflohen sind, in ihre Hand und demnächst an den Galgen zu bringen, haben in Südbrasilien die Regierungstruppen eine neue und schwere Niederlage erlitten. Die Aufständischen unter Kommando des Generals Saraiva eroberten die Festung Itarare, welche mit 3000 Mann kapitulirte. Gegenüber diesen Fortschritten will der Erfolg in der Bucht von Rio de Janeiro wenig besagen.

Provinzial-Nachrichten

— **Graudenz**, 15. März. Vor der Strafkammer stand gestern wiederum der Zimmermeister Eduard Gresch aus Marienwerder wegen Urkundenfälschung. Der Angeklagte war geständig, zwei Wechsel lautend über 1000 Mk. und 500 Mk. etwa im März 1892 dadurch gefälscht zu haben, daß er ohne Wissen und Willen des Acceptanten ein Accept des Regierungs-Sekretärs Herrn Winter darauf setzte. Ferner wurde durch die gestrige Verhandlung festgestellt, daß der Angeklagte einen Wechsel über 400 Mk., ausgestellt zu Bialken am 7. Januar 1892, mit dem Accept des Besitzers Herrn Hermann Gatz zu Schinkenberg versehen, gefälscht hat. Mit Rücksicht auf sein Geständniß und seine damalige Nothlage wurde der Angeklagte zusätzlich zu einer neunmonatlichen Gefängnißstrafe mit noch 4 Monaten Gefängniß bestraft.

— **Marienwerder,** 15. März. Ein größerer Theil der hiesigen Arbeitgeber konnte sich in den letzten Tagen eine gewisse Uebung in der Markenkleberei aneignen. Der Kontrolbeamte der Invaliditäts- und Altersversicherungsanstalt der Provinz Westpreußen Hauptmann a. D. Dittrich weilt seit einigen Tagen in unserer Stadt, um sich von der gewissenhaften Ausführung der einschlägigen Bestimmungen zu überzeugen. Gar mancher Drückeberger, den bisher vielleicht ein geheimes Grauen vor dem Lecken abgehalten haben mag, sandte schleunigst zur Post, um sich mit dem nöthigen Vorrath an Marken zu versehen nnd das Versäumte nachzuholrn. Der Bedarf war ein ganz enormer, in einem bekannt gewordenen Falle erreichte er die Höhe von 200 Mark.

— **Danzig,** 16. März. Durch das Fensterputzen ist heute wieder ein furchtbarer Unglücksfall herbeigeführt worden. Mittags war im zweiten Stockwerk des Hauses Hundegasse 33, in der Wohnung der Wittwe Rosenberg das 20jährige Dienstmädchen Auguste Cantel aus Niedeck im Kreise Karthaus mit dem Putzen der Fenster beschäftigt. Das Mädchen hatte sich einen Tritt auf den Fensterkopf gesetzt und beugte sich, nachdem sie die innere Fläche des Fensters abgeputzt, nach außen, um auch hier die Scheiben zu putzen. Plötzlich hörte die Frau, welche in der Stube saß, einen gellenden Schrei, sie sah das Fenster leer und den Tritt in den Hof stürzen. Sie eilte an das Fenster und nun bot sich ihr ein schrecklicher Anblick. In einer Blutlache lag das unglückliche Mädchen auf den Steinfliesen, der Kopf war gänzlich zerschmettert. Die Frau fiel bei dem schrecklichen Anblick sofort in Ohnmacht. Das Mädchen verschied nach wenigen Augenblicken.

— **Pr. Holland,** 15. März. Hinter dem durchgebrannten Bureaugehilfen August Otto Teichert, welcher sich mehrere Unterschlagungen hat zu schulden kommen lassen, ist ein Steckbrief erlassen worden. Teichert ist etwa 21 Jahre alt, 1,70 Meter groß, mittlerer Statur, trägt blonde kurzgeschorene Haare, sowie kleinen Schnurrbart, hat blaugraue Augen, rundes Kinn und Gesicht, gesunde Gesichtsfarbe, spricht deutsch und polnisch und ist mit dunklem Anzug und neuem dunkelbraunen Ueberzieher bekleidet.

— **Landsberg a. W.,** 13. März. In tiefe Betrübniß sind die Eltern zweier hiesiger Gymnasiasten versetzt worden. Es haben nämlich zwei Tertianer vorgestern heimlich das Weite gesucht und sind trotz aller Nachforschungen bisher nicht ermittelt worden. Ein zurückgelassener Zettel besagt, daß sie ein anderes Leben anfangen wollen. Beide sind etwa 14 Jahre alt.

— **Szittkehmen,** 15. März. Ein vor einigen Tagen stattgehabtes großes Feuer jenseits der polnischen Grenze hat hauptsächlich die Domäne Kerupischken betroffen. Ein Bild von dem Brandunglück kann man sich machen, wenn man erfährt, daß sämmtliches Getreide, sämmtliche Futtervorräthe, 46 Kühe, 4 Bullen und mehrere Pferde ein Raub der Flammen geworden sind. Herr Kreisthierarzt Schlieper aus Goldap war zum erwähnten Tage auf Antrag der Pferdebesitzer extra hinaus beordert worden, um die Pferde auf ihren Gesundheitszustand zu untersuchen.

— **Tremessen,** 16. März Der „theure Kuß" dürfte binnen Kurzem den Gegenstand einer zweiten Gerichts-Verhandlung bilden, da der Verurtheilte gegen das Urtheil — bekanntlich hatte das hiesige Schöffengericht ihn zu 300 Mark Geldstrafe eventuell 60 Tagen Haft verurtheilt — Berufung eingelegt hat.

— **Inowrazlaw,** 15. März. Nach der Städteordnung ist zur Beschlußfähigkeit einer Stadtverordnetenversammlung bekanntlich die Anwesenheit der absoluten Majorität der Mitglieder erforderlich. Diese absolute Majorität beträgt für unsere Stadt 13 Mitglieder, da wir durch 24 Stadtverordnete vertreten sind. Bei der heutigen Sitzung nun waren bei der Eröffnung nur zwölf Stadtverordnete anwesend, die Versammlung sonach beschlußunfähig. Der Vorsitzende sandte nunmehr den Boten aus, um diesen oder jenen der fehlenden Stadtverordneten an sein Erscheinen zu mahnen und zur Stelle zu bringen. Als der Bote nach einer Dreiviertelstunde zurückkehrte, konnte er nur melden, daß seine Bemühungen erfolglos gewesen seien. Einer der fehlenden Stadtverordneten habe sich z. B. nicht von einer Billardpartie trennen können, da ihm die absolute Mehrheit seiner „Bälle" erheblicher erschien, als diejenige in der Stadtverordnetenversammlung. Der Stadtverordnetenvorsteher konnte nur die traurige Pflicht erfüllen, die Sitzung wegen Beschlußunfähigkeit aufzuheben.

Locales.

Thorn, den 17. März 1894.

„Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen," sagt der Dichter, und er hat in der Regel Recht. Es giebt ja nun aber für jede Regel eine Ausnahme, und auch die eingangs dieses angeführte Sentenz läßt eine solche zu, die speziell für uns Thorner von ganz eminenter Wichtigkeit ist — die alte Stadtmauer an der Weichsel! — Sie will nicht stürzen! In Jahrhunderten ändern sich die Verhältnisse. Die Mauer, die s. Z. Schirm und Schutz für Ritter und Bürger gewesen ist, ist für die heutige Generation, nachdem sie selbst in fortifikatorischer Beziehung jeden Werth verloren hat, in vielfacher Hinsicht ein schwer empfundenes, bedeutendes Hinderniß geworden. In sanitärer Beziehung — und das ist ja wohl das Wichtigste — bildet die Mauer einen großen Uebelstand für uns Thorner, und namentlich für die Bewohner der südlichen Hälfte der Altstadt. Sie hält die Sonnenstrahlen während langer Zeit im Jahre, — so lange die Sonne noch niedrig steht — infolge ihrer Lage von Westen nach Osten davon ab, in diesen Theil der Stadt einzudringen; sie hält auch gleichzeitig den Wind ab und trotz der günstigen Lage nach Süden hin kann dieser Stadttheil daher nie gehörig austrocknen und wird in den engeren Straßen — solange die Mauer steht — ein Brutherd für alle möglichen Sporen und Bazillen bleiben. — Will man die drei Thore in dieser alten Mauer passiren, Segler-, Weißes-, Brückenthor, so läuft man stets Gefahr, von von außerhalb kommenden Fuhrwerken überfahren zu werden. Eine einzige schmale und niedrige Oeffnung in jedem Thor, sowohl für den Fuß- als auch Wagenverkehr, vermittelt den Verkehr der Innenstadt mit demjenigen außerhalb der Mauer an der Weichsel, wo im Sommer täglich zahllose Oderkähne am Ufer liegen, mehrere Dampfer ihrer Be- und Entladung harren, wo die Uferbahn jährlich ca. 8000 Waggons befördert. Dieser ganze, heute schon erhebliche Verkehr, der, nachdem nunmehr der russische Handelsvertrag angenommen ist, sich noch bedeutend steigern wird, muß durch diese drei genannten Thore geleitet werden, die so klein sind, daß, wie weiland die Trojaner bei Einbringung des hölzernen Pferdes, die Thorner ihre Thore auch hätten einreißen müssen, wenn sie, wie beabsichtigt, die Maschinen für die neuen städtischen Wasserwerke durch erstere und durch die Stadt hätten führen wollen. — Der Spazierweg vor diesen Thoren an der Weichsel, der so selten günstig liegt, weil er gegen den Nordwind gänzlich geschützt ist, wird heute am Tage nur sehr wenig besucht, weil der herrliche Blick über die Weichsel einerseits durch den unschönen Anblick auf die alte stützen- und winkelreiche Mauer andererseits beeinträchtigt wird, der Theil des Weges aber zwischen dem Weißen- und Brücken-Thore überdies nur gedacht werden kann, da er durch aufgefahrene Wagen 2c. seit Jahren vollständig versperrt ist. Des Abends ist dieser schöne Weg noch schwächer besucht, weil er in ein unheimliches Dunkel gehüllt ist. — Nun denke man sich die Mauer fort, denke sich statt ihrer, die namentlich Abends einen sehr tristen Eindruck macht, elegante Häuser — weshalb nicht? — mit Abends hell erleuchteten Läden, mit hin- und herwogendem Verkehr, davor einen schattigen Spazierweg mit dem herrlichen Blick über die Weichsel, die Eisenbahnbrücke, die Kämpe des Bahnhofsterrains mit seinen vielen Lichtern am Abende! und — ich glaube nicht zu viel zu sagen — selten dürfte sich in Deutschland eine Stadt finden, die sich solcher herrlichen Punkte rühmen könnte! Unser altes Thorn modernisirt sich jetzt in schnellem Tempo, und auch für die alte Stadtmauer an der Weichsel wird hoffentlich bald die letzte Stunde schlagen! Es gilt nur, diesen Wunsch der Bürgerschaft, dem sich wohl auch der Magistrat anschließen, und den hoffentlich auch die hiesige Königliche Kommandantur s. Z. befürworten wird, laut und beharrlich zu äußern, und so lange damit fortzufahren, bis dieser Wunsch zur Kenntniß des kaiserlichen Besuchs gelangt, den Thorn im Herbste zu beherbergen die Ehre haben wird; und alsdann wird es wirken, wie die Posaunen vor Jericho. Die alte Kokette freilich an der Weichsel denkt noch nicht an ihr Ende; hat sie für dieses Frühjahr doch frische rosa Schminke aufgelegt, aber dadurch täuscht sie niemanden. Fort mit ihr! Sie hat sich überlebt. — Möge Thorn die jetzige günstige Gelegenheit, für den Abbruch der Mauer erfolgreich zu wirken, nicht unbenützt vorbei gehen lassen; sie kommt vielleicht so bald nicht wieder! Hoffen wir auf Erfolg, damit: „Das Alte stürzt und neues Leben blüht aus den Ruinen!"

* **Der Kaiser über eine ost- und westpreußische Kanalverbindung.** Von einem ostpreußischen Theilnehmer an dem Diner bei dem Landwirthschaftsminister, welchem auch der Kaiser beiwohnte, erfährt die „K. Hart. Ztg." Folgendes; Der Kaiser sprach über die See- und Wasserstraßen des Landes und betonte, daß seine Vorfahren schon eifrig bestrebt waren, durch Schiffbarmachung der Ströme und Flüsse sowie durch Anlage von Kanälen des Landes Wohl zu bessern und zu heben. Als Herr von Heyden den Gast aus Ostpreußen gewahrte, machte er den Kaiser auf die in dieser Provinz vorhandenen großen Seen und deren noch immer mangelhafte Verbindungen unter einander und bis zur Ostsee hin aufmerksam. Der Kaiser ging sofort auf diesen Gesprächsgegenstand ein und äußerte sein lebhaftes Interesse an der Ausführung gerade dieses Projektes. Nachdem der Minister noch darüber referirt hatte, daß es sich um Anlage und Erweiterung von Kanälen handele, die eine Wasserstraße von der Weichsel durch die Masurischen Seen bis Angerburg und von da nach dem Pregel herstellen, äußerte der Kaiser seinen Wunsch dahin, daß ihm von den Ministern möglichst bald Pläne und Kostenanschläge, welche dieses Projekt betreffen, vorgelegt werden möchten.

— **In Folge des Geständnisses des hingerichteten Mörders Malinowski** hat der Vertheidiger seines Genossen Kopisteck, Rechtsanwalt v. Padledzki, den Antrag auf Wiederaufnahme des Verfahrens gestellt. Durch öffentliche Aufrufe soll Kopistecki, der zu lebenslänglicher Zuchthausstrafe verurtheilt wurde, sich derselben aber durch die Flucht entzogen hat, ersucht werden, sich selbst dem Gericht zu stellen.

— **Zum Besten des Kyffhäuserdenkmals** soll, wie der Kaiser bestimmt hat, am Geburtstage des Kronprinzen, 6. Mai, in Berlin ein großes historisches Konzert stattfinden, ausgeführt von den Musikkorps des 1. Badischen Leib-Grenadierregiments Nro. 9, des 1. Garderegiments z. F. und des Garde-Kürassierregiments. Zu dem Konzert werden Deputirte von allen Kriegervereinen anwesend sein.

Einstellung der Einjährig-Freiwilligen. Durch Verfügung des Königlichen Kriegsministeriums sind im Bereiche des 17. Armeekorps nachbezeichnete Regimenter bestimmt worden, welche zum 1. April d. J. Einjährig-Freiwillige einstellen dürfen: Grenadier-Regiment König Friedrich I. (4. Ostpreuß.) Nr. 5 in Danzig und das Infanterie-Regiment Nr. 141 in Graudenz.

— **Oper.** Morgen (Sonntag) Abend beginnt das Breslauer Opern-Ensemble unter der Direktion des Herrn Emil Huvart sein Gastspiel im Viktoria-Theater mit der Lortzingschen Oper „Der Waffenschmied." Wie wir vernehmen, befinden sich in der Gesellschaft recht tüchtige Solokräfte, auch verfügt Herr Direktor Huvart über einen trefflich geschulten Chor, sodaß wir nicht unterlassen wollen, auf die morgige Eröffnungsvorstellung hierdurch nochmals aufmerksam zu machen.

Ueber die Knaben-Mittelschule erstattet Herr Rektor Lindenblatt einen Bericht für das Schuljahr 1893|94, aus welchem wir folgendes entnehmen: An Stelle des pensionirten Herrn Lehrer Rogozinski, welcher durch Krankheit an der Fortführung seiner Lehrthätigkeit verhindert ist, wird mit dem neuen Schuljahre Herr Julius Klink aus Pagelkau seine hiesige Amtsthätigkeit beginnen. Herr Zeichenlehrer Groth übernimmt nach einer Zugehörigkeit von 1¾ Jahren die Zeichenlehrerstelle am Gymnasium. Durch den Tod verlor die Mittelschule die Schüler Kunitz und Guiring, die Gemeindeschule die Schüler Schäfer, Beyer und Baumann. Wegen der für das folgende Schuljahr vorauszusehenden Ueberfüllung der III. Klasse der ersten Gemeindeschule (bisher Knaben-Elementarschule) wurde auf Antrag des Rektors von den städtischen Behörden zum 1. April d. J. die Theilung dieser Klasse und die Errichtung einer neuen Lehrerstelle beschlossen, welche durch Herrn Dorn besetzt werden wird. Behufs Beherbergung der betreffenden Klasse wurde wieder ein Zimmer außerhalb des Hauptgebäudes, und zwar in dem Hause Neust. Markt 17, gemiethet, in welches aus schultechnischen Gründen die Klasse VIa der Mittelschule verlegt werden wird, so daß von Ostern an die 25 Klassen der städt. Knabenschulen auf 4 ver-

schiedene Gebäude vertheilt sein werden. Daß der Leiter der Schulen bei dieser Sachlage keine Garantie für den ordnungsmäßigen Unterrichtsbetrieb übernehmen und für etwaige Unregelmäßigkeiten nicht verantwortlich gemacht werden kann, liegt auf der Hand. Es sei außerdem wieder hervorgehoben, wie beschränkt der Raum im Hauptgebäude ist: Es ist seit Jahren kein Konferenzzimmer mehr vorhanden, ebenso fehlt ein Zimmer, in welchem die Lehrer sich während der Pausen aufhalten können, die Schränke, in denen die Lehrmittel aufbewahrt werden, sind verstreut in verschiedenen Zimmern, zum Theil auch auf Korridoren, nothdürftig untergebracht und meist so vollgepfroft, daß eine übersichtliche Ordnung kaum mehr herzustellen ist, wodurch die Benutzung der Lehrmittel unendlich erschwert wird; Platz zur Aufstellung weiterer Schränke ist überhaupt nicht mehr vorhanden; die Mehrzahl der Klassenzimmer ist so klein und mit Schülern so angefüllt, daß bei unerwartet eintretenden Behinderungen von Lehrern die Vereinigung zweier Klassen in einem Zimmer unmöglich ist; die Schüler können nicht immer gleichmäßig auf die Parallelklassen vertheilt worden, wodurch viele Unzuträglichkeiten entstehen; einen Singsaal besitzt die Schule nicht; als solcher muß die Aula verwendet werden, in welcher im Sommer nach 12 Uhr infolge des durch 5 große Fenster eindringenden Sonnenscheines der Aufenthalt fast unerträglich ist. Alle diese unhaltbaren Uebelstände lassen die schleunige Inangriffnahme der Erbauung eines eigenen Gebäudes für die Erste Gemeindeschule als unabweisliches Erforderniß erscheinen. An der Mittelschule waren am 1. März d. J. 575 Schüler vorhanden, darunter 375 evang., 139 kathol., 61 jüd., an der Ersten Gemeindeschule 480 Schüler, darunter 200 evang., 271 kathol., 9 jüd. Das neue Schuljahr beginnt für die Gemeindeschule am 29. März, für die Mittelschule am 5 April.

— **Die Staatslotterie in Preußen** wird in diesem Jahre ihren 100jährigen Geburtstag feiern, nämlich insofern, als sie am 20. Juni 1794 durch einen Erlaß geregelt und ihre Veranstaltung von der Regierung übernommen worden ist. In der ersten Hälfte dieses Jahrhunderts wurde die Lotterie vorwiegend bekämpft, während in der zweiten Hälfte der Widerstand sich abschwächte. Vom wirthschaftlichen Standpunkte aus betrachtet, ergiebt sich, daß in ganz Deutschland in den Staatslotterien 575 000 Loose jährlich gespielt werden mit einem Einsatz von rund 150 Millionen Mark. Angenommen, daß das Loos von zehn Personen gespielt wird, so folgt, daß 5 750 000 Menschen spielen. Rechnet man, daß vielleicht 750 000 Theilnehmer Ausländer sind, dann verausgabt doch noch von den 5 Mill. deutscher Spieler im Durchschnitt jeder jährlich 26 Mark. Und diese selbst aufgelegte Steuer büßen die meisten voll ein; einige erhalten den Einsatz zurück, nur ganz wenige erhalten einen Gewinn, der bei der Leichtigkeit, mit der er erworben ist, meistens volkswirthschaftlich auch keinen Nutzen bringt. — Braunschweig bezieht etwa 10 Prozent seines gesammten Staatseinkommens ans der Lotterie.

|| **Die von Unteroffizieren** auf Grund 12jähriger Dienstzeit erworbenen, von ihnen jedoch wegen Ablebens nicht erhobenen Dienstprämien (1000 Mark) dürfen, wie die Blätter melden, den Hinterbliebenen ausgezahlt werden, wenn ihnen das Anrecht auf die Gnadenlöhnung zusteht. Dieses Anrecht steht bestimmungsmäßig nur der Wittwe und den ehelichen Nachkommen zu; es kann aber auf Ansuchen auch Eltern, Geschwistern, Geschwisterskindern oder Pflegekindern, deren Ernährer der Verstorbene gewesen ist, zugesprochen werden, wenn sie in Bedürftigkeit hinterblieben, oder wenn der Nachlaß zur Deckung der Kosten der letzten Krankheit und der Beerdigung nicht ausreicht. Hierbei wird der Begriff „Ernährer" nicht darauf beschränkt, daß der Verstorbene allein und der Versorger dieser Verwandten war, sondern es wird für Einräumung des Anspruchs auf die Gnadenlöhnung und damit gegebenenfalls auch auf die Dienstprämie für genügend erachtet, wenn er in wesentlichem Umfang zum Lebensunterhalt derselben beigetragen hat..

— **Für Gastwirthe.** Daß auch sog. Stammgläser (selbst mit dem Namen des Eigenthümers versehen), die zur Verabreichung von Getränken in Wirthschaften ausschließlich an den Stammgast dienen, auf ihren Sollinhalt geaicht bezw. mit dem Füllstrich versehen sein müssen, entspricht der Rechtsprechung der höheren Gerichte. Sie gehen davon aus, daß das Reichsgesetz vom 20. Juli keinen Unterschied macht zwischen Schankgefäßen, die für das Publikum bestimmt sind, und solchen, die nur dazu dienen sollen, das Getränk einem bestimmten Gaste — dem Eigenthümer eines Glases — zu verabreichen. Eine Ausnahme von diesen gesetzlichen Bestimmungen bilden aber, worauf neuerdings aufmerksam gemacht wird, Fälle, in denen Wirthe an Mitglieder ihres Hausstandes oder sonst ohne Bezahlung Getränke verabreichen, weil dies nicht im Wirthschaftsbetriebe geschieht. Ebenso verhält es sich beim Verkauf von Getränken über die Straße, weil der Käufer das Getränk nicht in der Wirthschaft selbst genießen will, dasselbe also nicht unmittelbar an den "Gast" verabreicht wird.

— **Jeder in einem land- oder forstwirthschaftlichen Betriebe vorkommende Unfall,** durch welchen eine Person getödtet wird oder eine Körperverletzung erleidet, die eine Arbeitsunfähigkeit von mehr als drei Tagen zur Folge hat, ist nach dem Reichsgesetz innerhalb 2 Tagen sowohl bei der Ortspolizeibehörde (Amtsvorsteher als auch bei dem Kreisausschuß) auf dem vorgeschriebenen Formular anzumelden und die Verspätung oder Unterlassung der Anmeldung ist mit einer Strafe bis 300 Mark bedroht. In letzterer Zeit ist eine Anzahl von Unfällen entweder zu spät oder garnicht angemeldet, so daß die Bestrafung der Betriebsunternehmer hat herbeigeführt werden müssen. Es wird deshald wiederholt auf diese Bestimmung aufmerksam gemacht.

⊙ **Russische Krebse.** Die russischen Südwestbahnen gedenken jetzt besondere Waggons für den Transport von Krebsen einzuführen. Die Anregung hierzu ist durch die Gesuche zahlreicher Handeltreibender aus dem Gebiete der Dniestr-Mündung geschehen, welche darauf hinweisen, daß Krebse sich mit großem Nutzen exportiren ließen, während dieselben an Ort und Stelle so gut wie gar keinen Nutzen hätten. Der Dniestr besitzt denselben schmalscheerigen Krebs wie die Weichsel. Dieser Krebs, welcher an Güte keinen Vergleich mit dem breite Scheeren tragenden Oderkrebs aushält, wird in Folge der Krebspest, welche das Odergebiet schwer geschädigt hat, massenhaft auch in Deutschland eingeführt. In Paris weiß man sehr wohl den Oderkrebs, als dessen Krone der Weidekrebs gilt, zu schätzen und von seinen minderwerthigen östlichen Bruder zu unterscheiden, jedenfalls besser, als in der Heimath des Oderkrebses.

* **Theater.** Das Krumschmidt'sche Schauspiel-Ensemble beendet morgen sein hiesiges Gastspiel, und zwar findet des Nachmittags um 4 Uhr eine Kindervorstellung „Die 3 Haulemännchen" statt, während am Abend die Gesangsposse „Der Tanzteufel" zur Aufführung gelangt. Wir machen auf diese Abschiedsvorstellungen hierdurch empfehlend aufmerksam.

♂ **Erledigte Schulstellen.** Stelle zu Sprauden, Kreis Marienwerder, kathol. (Meldungen an Kreisschulinspektor v. Homeyer zu Mewe.) Stelle zu Portschweiten, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Stuhm.) Stelle zu Gr. Waplitz, Kreis Stuhm, kathol. (Kreisschulinspektor Dr. Zint zu Stuhm.) Stelle zu Grünfelde, Kreis Stuhm, kath. (Kreisschulinsp. Dr. Zint zu Stuhm.) Stelle zu Ossettno, Kreis Löbau, kathol. (Kreisschulinspektor Lange zu Neumark.)

— **Lufttemperatur** heute am 17. März 8 Uhr Morgens: 4 Grad R. Wärme.

O **Von der Weichsel.** Heutiger Wasserstand 2,30 Meter.

Vermischtes.

Bei Bahnhof Grunewald bei Berlin entgleiste am Mittwoch der Sangerhausen-Berliner Güterzug, wobei 11 Wagen völlig zertrümmert wurden. Menschen sind nicht verletzt worden. — Niedergebrannt ist in Warschau das Kaiserliche „Kleine Theater" (eine Operettenbühne). Verluste an Menschenleben sind nicht zu beklagen. — Zwischen Imst und Ropen entgleiste auf der Arlbergbahn in Folge eines Felssturzes ein Lastzug. Sieben Wagen wurden zertrümmert, 2 stürzten in den Inn. — In Leipzig hat sich der Kaufmann Buckisch mit seiner Frau (sie hatten sich erst im Oktober verheirathet) vergiftet. Beide befanden sich in vollem Hochzeitsschmuck. Ueber die Motive der That ist noch nichts bekannt.

Ein amüsantes Mißverständniß ereignete sich unlängst auf der britischen Flottenstation zu Hongkong. Eines Sonntages lief ein britisches Dampfschiff in den Hafen von Hongkong mit umgekehrter Flagge ein. Das heißt in der Zeichensprache des Seemannes: „Meuterei an Bord". Sobald die übrigen Kriegsschiffe es bemerkten, wurden die Kutter hinabgelassen und mit bis an die Zähne bewaffneten Matrosen gefüllt. Von allen Seiten schossen sie auf den neuen Ankömmling zu. Die Kutter stellten eine Art Wettfahrt an, wer am ersten eintreffen würde, mochte das nun englische Lust am Sport oder tiefes militärisches Pflichtgefühl sein. Fast hätten sie sich gegenseitig angerannt. Als sie am Schiff angekommen waren, schrien sich dessen Offiziere und Mannschaft heiser vor lauter Freude und Wonne über die vorzügliche Ruderleistung. Halb todt taumelten die Blaujacken der Kutter schließlich auf das Schiff, um es mit den Meuterern aufzunehmen. Die Besatzung hingegen ließ die Ankömmlinge hochleben und bot ihnen nach Seemannsart einen guten Trunk an, da die Fahrt doch eine anstrengende Parthie gewesen sei. Die Kuttermannschaft wußte gar nicht, was sie daraus machen sollte. „Wo ist Meuterei?" fragte der Befehlshaber derselben. „Meuterei? Auf unserem Schiff ist keine Meuterei. Wir leben alle in der besten Eintracht." — „Wozu habt Ihr Euch denn so heiser geschrien? Wozu wolltet Ihr uns denn?" — „Wir glanbten, heute wäre Regatta in Hongkong und ließen die Sieger hochleben." Nachdem sich der Befehlshaber der Kutter von seinem grenzlosen Erstaunen erholt hatte, deutete er mit dem Finger auf die umgekehrt wehende Flagge. „Der verwünschte Schiffsjunge!" schallte es ihm entgegen, „der Bengel macht es immer so, wenn wir ihm nicht auf die Finger sehen. Wir wollen ihm aber eine Tracht Prügel geben."

Die millionenreichen Yankee-Töchter wollen gern Fürstenkronen in ihre Leibwäsche sticken lassen und Madame la Princesse heißen, aber wenn sie diesen Titel einmal erkauft haben, machen sie sich wenig aus dem Fürsten, ihrem Gemahl. Das bewies unlängst eine Tochter des Nähmaschinenfabrikanten Singer, deren Mutter in zweiter Ehe einen Tenor geheirathet hatte, nachdem der Sangeskundige für gutes Geld zum päpstlichen Herzog vorgerückt war. Die Tochter wollte noch höher hinaus, sie heirathete den Sprößling eines alten französischen Fürstengeschlechts und ließ sich nach zwei oder dreijähriger Ehe von ihm scheiden. Das gleiche thut jetzt die Stieftochter des Petroleum-Millionärs Mackay. Sie hatte einem neapolitanischen Fürsten Colonna die Hand gereicht und ihm die nöthige Mitgift zugebracht, um sein verblaßtes Wappen wieder vergolden zu lassen. Gegenwärtig weilt sie mit ihren drei kleinen Kindern in einem Versteck und läßt in Paris die Scheidungsklage vorbringen. Das zuständige Gericht erklären sich für inkompetent weil Fürst Colonna noch immer Italiener ist.

Unter den russischen Bauern herrschen mitunter recht sonderbare Begriffe über die Stellung der Frauen. Die Charsowsche Gouvernementszeitung, ein amtliches Organ, berichtet über ein ganz ordnungsmäßiges Kaufgeschäft, dessen Gegenstand eine verheirathete Frau war. Im Dorfe Nikolajewka beschloß der Bauer Maxim Litwinow seine Ehefrau zu veräußern. Er ermittelte auch bald einen Liebhaber in der Person des Bauern Kalita Lukjanow mit dem er sich nach längerm Handeln auf den Preis von 160 Rubeln einigte. Mit dem Verkaufsschein begaben sich die beiden Biedermänner zum Gemeindeältesten und baten um die erforderliche gesetzliche Beglaubigung. Dieselbe konnte ihnen nun zwar, Mangels eines bezüglichen Gesetzes, nicht ertheilt werden, aber der Handel wurde deshalb nicht rückgängig. Man begnügte sich mit dem Austausch von Quittungen und das Weib Litwinows wanderte zu Lukjanow. Nun wäre es voraussichtlich alle Zeiten so geblieben, wenn nicht dem Verkäufer dir Sache leid geworden wäre. Er vermißte seine Frau zu sehr und bot daher eines Tages dem Käufer derselben die 190 Rubel wieder an, — seine Frau zurückfordernd. Dieser war auch nicht abgeneigt, das Geschäft zu machen, aber beide Bauern hatten die Rechnurg ohne die Frau gemacht. Diese wollte von ihrem rechtmäßigen Manne nichts mehr wissen. Durch eine Klage, die er gegen sie erhob und in welcher er ihre Rückkehr forderte, kam die Sache an den Tag; das Gericht entschied aber zu Ungunsten des Mannes und die Frau verbleibt beim Käufer Lukjanow.

Eigene Drath-Nachrichten

der „Thorner Zeitung."

Berlin, 17. März. (Eingegangen 6 Uhr 14 Minuten.) Der Kaiser verlieh heute dem Reichskanzler die Kette zum Hausorden von Hohenzollern, dem Staatssekretär Marschall das Großkreuz des Rothen Adlerordens, dem Gesandten Thielemann den Kronenorden zweiter Klasse mit Sternen.

Berlin, 17. März. (Eingeg. 6 Uhr 45 Min.) Der deutsch-russische Handelsvertrag tritt am 20. März, Morgens 8 Uhr, in Kraft.

Warschau, 17. März. (Eingeg. 4 Uhr 3 Min.) Der Wasserstand der Weichsel beträgt heute 2,34 Meter.

Telegraphische Depeschen

des „Hirsch-Bureau."

Warnsdorf, 16. März. Seit heute Nacht ist heftiger Schneefall eingetreten; die Züge können nur mit großen Verspätungen verkehren.

Lemberg, 16. März. Bei der Station Snyatin stießen ein Personen- und ein Güterzug zusammen. Verletzt sind vier Bahn- drei Post-Bedienstete und fünf Passagiere. Beide Lokomotiven und drei Waggons wurden zertrümmert.

Für die Redaktion verantwortlich: Oswald Knoll in Thorn.

Wasserstände der Weichsel und Brahe.

Morgens 8 Uhr

Weichsel:	Thorn, den 17. März	2,30	über Null
„	Warschau den 14. März	2,00	„ „
„	Brahemünde den 16. März	4,45	„ „
Brahe:	Bromberg den 16. März	5,40	„ „

Handelsnachrichten.

Danzig, 16. März.

Weizen loco unveränd. per Tonne von 1000 Kilgr. 112/133 M. bez. Regulirungspreis bunt lieferbar transit 745. Gr. 111 Mk. zum freien Verkehr 756 Gr 132 M.

Roggen loco unverändert, per Tonne von 1000 Kgl. grobkörnig inländ. 109 Mk. transit 84 Regulirungspreis lieferbar 714 Gr. inländ. 109 M. unterpolnisch 84 M. transit 83 M.

Spiritus per 10 000 % Liter contigent. 49½ Mk. Gd. nichtconting 29 M., Gd. kurze Lieferung 30¼ März-April 30½ Mk. Gd

Thorn, 17. März.

Wetter regnerisch.

(Alles pro 1000 Kilo per Bahn.)

Weizen sehr flau, 131pfd. hell 126 Mk., 133|34pfd. hell 127/28 Mk., 131pfd. hell, aber bezogen 119 M.

Roggen sehr flau, 121|22pfd. 104 Mk., 127|28pfd. 105|106 Mk.

Gerste feine Brauw. 138/45 Mk.

Erbsen Futterw. 120|22 Mk., Mittelw. 135|38 Mk.

Hafer 130/137 Mk.

Telegraphische Schlußcourse.

Berlin, den 17. März.

Tendenz der Fondsbörse: fest.		17. 3. 94.	16. 3. 94.
	Russische Banknoten p. Cassa	218,85	218,90
	Wechsel auf Warschau kurz	217,30	217,05
	Preußische 3 proc. Consols	87,60	87,60
	Preußische 3½ proc. Consols	101,40	101,60
	Preußische 4 proc. Consols	107,60	107,70
	Polnische Pfandbriefe 4½ proc	66,90	66,90
	Polnische Liquidationspfandbriefe	64,70	—,—
	Westpreußische 3½ proc. Pfandbriefe	97,60	97,50
	Disconto Commandit Antheile	191,75	192,—
	Oesterreichische Banknoten	163,90	166,80
Weizen:	Mai	142,—	141,75
	Juni	144,—	143,75
	loco. in New-York	62⅜	62⅛
Roggen:	loco	120,—	120,—
	Mai	125,20	124,50
	Juni	126,—	125,25
	Juli	126,70	126,—
Rüböl:	April-Mai	44,—	44,20
	Oktober	44,70	45,30
Spiritus:	50er loco	50,60	—,—
	70er loco	30,90	30,90
	März	34,80	34,90
	Mai	35,60	35,70

Reichsbank-Discont 3 pCt. — Lombard-Zinsfuß 3½ resp. 6 pCt.

Kanalisation u. Wasserleitungsanlagen

sowie

Closet- u. Badeeinrichtungen

nach baupolizeilichen Bestimmungen

übernehmen zur sorgfältigen Ausführung

Born & Schütze,

Mocker-Thorn, Telephon Nr. 3.

Langjährige Erfahrungen

und dadurch geübtes Arbeiterpersonal.

Selbstfabrikation — Billigste Preise.

Weitgehendste Garantie.

Coulante Bedingungen.

Mit Kostenanschlägen und Auskunft stehen zu Diensten.



ARON LEWIN.

Culmerstrasse 4. **Culmerstrasse 4.**

Empfehle in überraschend großer Auswahl mein großes Lager fertiger

Herren- und Knaben-Confektion.



Herren-Anzüge von **12 Mk.** an.
Sommer-Paletots von **11 Mk.** an.
Westen in Halbseide v. **3 Mk.** an.
Einzelne Beinkleider in verschiedenen Mustern v. **4 Mk.** an.
Burschen- resp. **Jünglings-Anzüge** von . . . **7 Mk.** an.

Confirmanden-Anzüge von $8\frac{1}{2}$ Mk. an.

Knaben-Anzüge v. 3—10 Jahren von . . . **3 Mk.** an.

Im **engros** gebe ich sämmtliche Artikel zum Fabrikpreise ab. — **Bestellungen nach Maaß** werden innerhalb 24 Stunden unter Garantie des Gutsitzens angefertigt.

Streng reelle Bedienung.



Franz Christophs

Fußboden-Glanzlack

sofort trocknend und geruchlos

von Jedermann leicht anwendbar,

in gelbbrauner, mahagoni, nußbaum, eichen und grauer Farbe, streichfertig geliefert ermöglicht es, Zimmer zu streichen, ohne dieselben außer Gebrauch zu setzen, **da der unangenehme Geruch und das langsame klebrige Trocknen, daß der Oelfarbe und dem Oellack eigen, vermieden wird.** (1187)

Franz Christoph, Berlin NW., Mittelstr. 11.

Filialen in Prag-Caroliventhal und Zürich-Außersihl.

Niederlage in Thorn: Anders & Co.

Schülermützen

für Gymnasium und Mittelschule in allen Farben vorräthig.

Elegante Façons, saubere Arbeit.

(1183) **C. Kling**

Die Hauptagentur

iner alten deutschen Lebensversicherungsgesellschaft Ia. ist für **Thorn und Umgegend** zu vergeben.

Leistungsfähige Herren besserer Stände, die für weitere Ausdehnung des Geschäfts energisch sorgen und den Incasso mit übernehmen wollen, belieben Ihre Offerten an **Rudolf Mosse-Posen sub 1018** einzureichen. (1179)

Einen Lehrling

zur Bäckerei nimmt an (1192)

R. Wegner, Seglerstraße 12

Ein Zimmer, Küche, Kammer und Keller billig zu vermiethen.

1162) **Mocker, Bergstraße 55.**

Boudoirmöbel Portieren, 1 Bild, Gebauerscher Flügel zu verkaufen. (1137)

N. Hirschfeld,

Culmerstraße 6 part.

Die von Herrn Lieutenant Henel innegehabten **2 möbl. Zimmer** sind zum 1. April zu vermiethen.

(1002) **Baderstraße 2 II.**

Ein Lehrling

zur Bäckerei, Brombergerstr. 58 sucht von sofort **O Sakries.**

Die herrschaftliche, große und elegante Wohnung — 2. Etage — Brückenstr. 13 (ehem. poln. Bank) **7 Zimmer** und **Saal,** Nebengelaß, **Warmheizung,** fertige Wasserleitung p. p., auch event. Pferdestall, Wagenremise, Burschenzimmer, zum 1. Juli d. J. event. schon 1. Juni zu vermiethen. Näheres daselbst im 3 Stock beim Vicewirth oder beim Portier im Souterrain. Besichtigung 10—12.

Victoria-Theater.

Sonntag, d. 18. März 1894

1. Gastspiel des Breslauer Opern- u. Novitäten-Ensembles.

Direktion Emil Huvart.

Lortzing's treffliche Oper:

Der Waffenschmied von Worms.

Montag: **Martha, oder der Markt in Richmond.**

Dienstag: **Cavalleria Rusticana.**

Hierauf: **Zehn Mädchen und kein Mann.**

Die nächste Vorstellung ist erst am 1. Osterfeiertage.

Vorverkauf der Tagesbillets in der Cigarrenhandlung von **Duszynski:** Logen 2 M., 1. Parquett 1,75, 2 Parquett 1,50, Sperrsitz 1 M., Part. 50 Pf.

Dutzendbillets bis zur ersten Vorstellung in der Buchhandlung von **W. Lambeck:** Loge à Dtzd. 20, 1. Parq. 18, 2 Parq. 15, Sperrsitz 10 Mk.

Zur Confirmation

empfehle meine reiche Auswahl in

Geschenk-Büchern,

(aus der geistlichen und weltlichen Litteratur)

Gesangbücher

in verschiedenen Grössen und Preislagen.

Glückwunschkarten

zur Confirmation und zu Ostern.

Walter Lambeck.

Buchhandlung.



Bau-Geschäft von **Ulmer & Kaun** Maurer- u. Zimmermeister.

Uebernahme completter

Bauausführungen,

Reparaturen und Umänderungen.

Anfertigung von

Anschlägen und Zeichnungen.

Culmer Chaussee Nr. 49. — Fernsprecher Nr. 82.



Nur aus der Preßhefen-Fabrik

Culmerstraße 28 bei Oswald Gehrke.



Jede Konkurrenz und Auswahl übersteigen die **Tapeten** von **11 Pfennig** bis zu den feinsten Genres bei: **R. Sultz,** Mauerstraße Nr. 20.

Brückenstraße 10 ist die 1. Etage m. allem Zubehör vom 1. Oktbr. cr. zu vermiethen. **Julius Kusel.**

Die Thorner Rossschlächterei

empfiehlt zu den Feiertagen recht fettes und schönes Roßdfleisch. ff. Sauerbraten.

Meine

Schles. Gebirgshalb- u. Reinleinen

versende ich das Schock $33\frac{1}{3}$ Meter circa 60 Schl. Ellen

von 14 Mark an.

Spec. Musterbuch von sämmtlichen Leinen-Artikeln, wie **Bettzüchen, Inlette, Drell, Hand-** und **Taschentücher, Tischtücher, Satin, Wallis, Piqué-Parchend** 2c. 2c. franko.

J. Gruber. **Ober-Glogau** in Schlesien.

Theater Schützenhaus.

Direktion: H. Krummschmidt.

Sonntag, den 18. März 1894:

Letzte Vorstellung und Schluß der Saison.

Der Tanzteufel.

Große Operettenposse in 4 Akten von **Mannstädt.**

Nachmittags 4 Uhr:

Gr. Kinder-Vorstellung zu kleinen Preisen.

Die Haulemännchen.

Zum Schluß:

Grosse Pantomime.

Der lustige Barbier.

Die Direktion.

Kirchen-Konzert

in der Altst. evang. Kirche am Gründonnerstage, d. 22. März, **Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr,** gegeben vom Org. **Korb** unter freundlicher Mitwirkung hiesiger Kräfte.

Eintrittskarten á 75 Pf., Familienbillets für 3 Personen 2 M., dieselben für 4 Personen 2,50 M. zu haben in der Buchhdlg. des Hrn. **Schwartz,** in der Wohnung des Concertgebers (Brombergerstr. 46) und im Kaufladen der Frau **Sczyminski** neben der Altst. Kirche (1145)

Programm.

1. Festintroduction (f. Orgel von Brosig.
2. Arie a. d. Matthäus-Passionsmusik: „Ich will Dir mein Herze schenken“ v. S. Bach.
3. „Miserere“ von Allegri und „Ave verum“ von Mozart, nach Liszt.
4. „Ave Maria“ von Cherubini.
5. a. Adagio f. Violine u. Orgel von Spohr. b. Elegie (eigene Bearbeitung) von Ernst.
6. Arie a. d. Messias: „Ich weiss, dass mein Erlöser lebt“, von Haendel.
7. Postludium (f. Orgel) von S. Bach.

Die nochmalige Aufnahme von No. 3 in das Programm geschieht ausgesprochenen Wünschen zufolge.

6. (Letzte) öffentliche Vorlesung

Dienstag, den 20. d. Mts., um 8 Uhr.

in der Aula des Gymnasiums

Herr Prof. Boethke:

Die Alterthumsfunde unserer Gegend und die vorgeschichtlichen Zeiten.

Eintrittskarten für eine Person zu 75 Pf. für eine Familie bis zu 4 Personen 1,50 M. **Schülerkarten** zu 50 Pf., sind bei Herrn **E. F. Schwartz** zu haben.

Der Koppernikus-Verein

Ausstellung von Alterthümern.

Mozart-Verein.

Das dritte Concert

findet am **Dienstag, den 20. März, Abends 8 Uhr** im Artushofe, die **General-Probe** ebendaselbst am Tage vorher, Abends $7\frac{1}{2}$ Uhr statt.

Die Mitglieder des Vereins werden gebeten beim Eintritt in den Saal die Mitglieds-Karten vorzuzeigen. (1184)

Freundliche Einladung!

Heute Sonntag Nachmittag von **5** Uhr ab, ist in dem **Saal** des Herrn **Mielke, Karlstraße** (Mielkes Garten) ein erster

Christlicher Familienabend

mit Chorgesängen. Das Thema: **Ein 3faches Glaubensbekenntniß.** Zutritt für Jedermann. 10 Pf. Eintrittsgeld. **G. Weise,** Reiseprediger. — **Montag** Abend 8 Uhr ist ebendaselbst ein Vortrag über: **Die stille Woche.** (1196)

Kaiser-Panorama

Sonntag, 18. März cr. Schluß der Saison mit der Serie **England und Schottland** zu ermäßigten Preisen

Volksgarten.

Heute Sonnabend:

Orchestrion-Concert.

Eintritt **frei** **Paul Schulz.**

Möbl. Zimmer sofort zu vermiethen Fischerstraße. (1030

Der Gesammt-Auflage der heutigen Nummer liegt ein Prospekt der Papier-Großhandlung **J. H. Jacobsohn Danzig,** betreffend Kraft-Manila bei worauf wir besonders aufmerksam machen. (1190)

Zwei Blätter u. Illustrirtes Sonntagsblatt.

Druck und Verlag der Rathsbuchdruckerei von Ernst Lambeck in Thorn.